

Wirkungsorientierung in Präventionsketten

Fallstricke und konzeptionelle Perspektiven

**Hessischen Arbeitsgemeinschaft für
Gesundheitsförderung e.V. (HAGE)**
Auftaktveranstaltung zum Start des Landesprogramms
"Präventionsketten Hessen"
Frankfurt am Main, Haus am Dom
Donnerstag, 09.06.2022

Warum ist Wirkungsorientierung so wichtig?

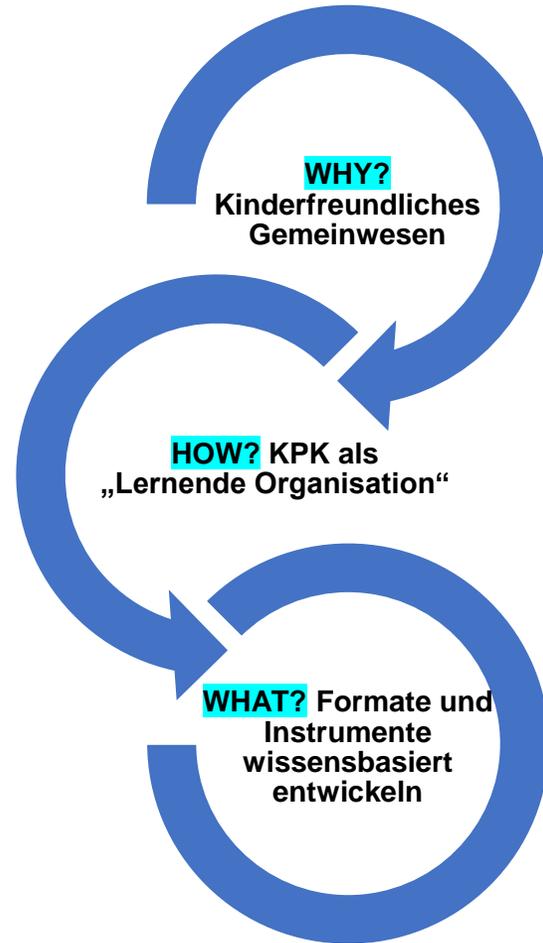


- „Wirkung“ ist eine menschliche Abstraktionsleistung. „Wirkung“ heißt, *eingrenzbare Veränderungen in der Welt auf spezifische Ursachen zurückzuführen*. Diese Selektionsleistung wird sozial konstruiert, ist also nicht „objektiv gegeben“.
- Der Kern dieser Interpretationsleistung ist *„Kausalität“*. Dabei identifiziert man bestimmte Phänomene und weist ihnen als „Ursachen“ eine Wirkmächtigkeit zu, wobei man von vielerlei mitverursachenden Interdependenzen abstrahiert.
- Um entsprechende „Wirkungsannahmen“ zu überprüfen, braucht man eine (implizite oder explizite) *„effektive Theorie“* und Strategie als Vorstellung davon, wo der Hebel anzusetzen ist und wie der Ertrag aussieht, wenn die Intervention gelingt.
- Um Wirkung zu überprüfen, braucht man zudem entsprechende Messinstrumente, *muss also in die Welt intervenieren – sie verändern, anstatt sie lediglich zu interpretieren*. Und egal, ob de facto vernachlässigbar (klassische Physik) oder nicht: *Die Messung verändert den gemessenen Phänomenbereich* (v.a. in Quantenphysik und Sozialwissenschaften)!
- In diesem Strategiekontext wird Wirksamkeit zur *Selbstwirksamkeit!* Im wiederkehrenden („rekursiven“) Abgleich intendierter Wirkungsannahmen und (evaluiertes) Wirkungsabschätzungen entstehen dann „Lernen“ und „Entwicklung“.

„Wirkungsorientierung“ entsteht als kommunikativer Zurechnungsprozess („Kausalattribution“) im Abgleich von Wirkungsannahme und -abschätzung. Messkonzepte (Evaluationsdesigns) lassen sich nur auf Basis einer *effektiven Programmtheorie* etablieren. Die entscheidende Frage ist daher:

Wie lässt sich die Wirkungslogik kommunaler Präventionsketten beschreiben und operationalisieren?

Die Präventionskette als Gemeingut („Common“)



Das Gemeinwesen **versammeln**: „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“

Die Präventionskette **ausrüsten**: Aufbau- und Ablauforganisation; kommunales Handlungskonzept

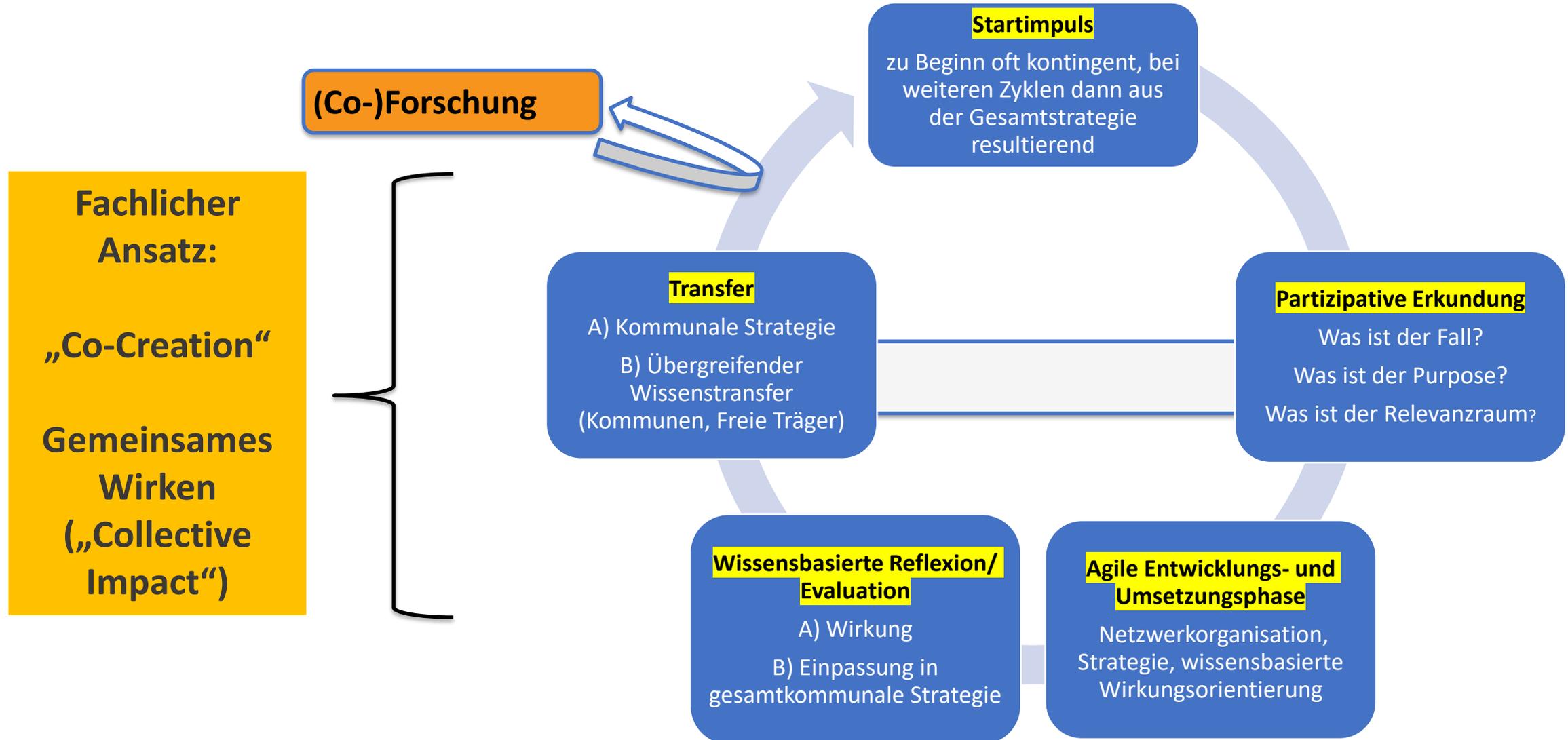
Die Umsetzung **reflektieren**: Agile Netzwerkorganisation: Neuausrichtung der Strategie

KPK: Kommunale Gesamtstrategie als „effektive Theorie“



- **Bereichsübergreifend abgestimmte Maßnahmen**, statt Aufbau von Parallelstrukturen in „versäulten“ institutionellen Hilfs- und Unterstützungssystemen: Synergieeffekte nutzen!
- **Gemeinsames Wirken („Collective Impact“)**: Auch auf der Angebotsebene Maßnahmen intelligent kombinieren, etwa im Einrichtungsverbund und/oder Sozialraum.
- **Niedrigschwellige Zugänge zu Hilfesystemen schaffen**: „Lotsensysteme“ (etwa in Geburtskliniken und pädiatrischen Praxen) schaffen, um Menschen und Angebote zu „matchen“.
- **Kleinräumiges Monitoring und Quartiersentwicklung**: Segregierte Wohnquartiere integriert unterstützen und dabei auch „in Menschen“, nicht nur „in Beton“ investieren.
- **Von der Partizipation zur Co-Creation**: Adressat:innen regelhaft in Angebots- und Maßnahmengestaltung einbeziehen und Wirkungen kleinschrittig-agil erfassen – auch „Hard to reach“-Sozialmilieus
- **KPK als „lernende Organisationen“ im „Gegenstromprinzip“ gestalten**: Die Lernkurve von „Versuch und Irrtum“ *braucht* die Zurechnung von Effekten als Handlungsfolgen („Wirkungen“) – oder deren Ausbleibens
- **„Wirkung“ im KPK-Kontext zielt auf Handlungsbefähigung ab, nicht auf „Wahrheit“**: In diesem Sinne wird „Wirkung“ sozial konstruiert und ist außerhalb der kommunalen Strategie gar nicht definiert.

„Agil“-wissensbasierte Schließung von „Feedbackschleifen“



Herausforderungen

1. Sachunangemessene Anleihen an Methodik der klinischen Forschung (RCT-Studien); vermeintliche „Evidenzbasierung“ in der sozialen Arbeit (angelsächsische Debatte)
2. Vernachlässigung der sozialkonstruktivistischen Perspektive (Kausalattribution): Naiver Realismus in großen Teilen der Debatte
3. Kein Fokus auf komplexe Systeme: Naive Kausalattributionen, etwa im Rahmen „neuer Steuerung“ – Wechselwirkungen zwischen „ursächlichen“ Faktoren werden unterschätzt
4. Fachlich nicht getragene politische Anforderungen: „Präventionsrendite“
5. Opportunistische Behandlung des Themas mit Blick auf die Entscheidungsträger:innen: Fokus auf Legitimationsaspekt
6. Verweigerungshaltung in breiten Teilen der Fachöffentlichkeit im Namen vermeintlicher „Ganzheitlichkeit“ (z.B. Kinder- und Jugendarbeit)

Fazit



„Wirkung“ entsteht per strategisch-zielorientiertem Schnitt („agentic cut“) in eine interdependente Wirklichkeit.

„Wirkung“ ist in kommunalen Präventionsketten nicht „objektiv gegeben“, sondern muss in der staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft – in „agiler“ Co-Creation mit Adressat:innen – erst definiert werden.



Danke!

<https://www.kinderstark.nrw/>